

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Wiesemann,
lieber Karl-Heinz,

„wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ So übersetzt Martin Luther im 6. Kapitel des Lukasevangeliums. Und dieses Wort soll mich leiten in meinen Abschiedsworten an Dich. Weil es zunächst einmal meine Situation trifft. Es gäbe so viel zu sagen angesichts von 18 Jahren Bischofszeit, zu erinnern aus unzähligen ökumenischen Begegnungen, Gesprächen und Initiativen, zu erzählen von den letzten Jahren gemeinsamer Weggemeinschaft.

Aber das passt nicht alles in die wenigen Minuten, die ich hier habe. Mag also sein, dass mir das Herz so voll ist, dass mein Mund übergehen will. Aber gerade deshalb versuche ich es mit einer anderen biblischen Tugend, nämlich der Akzentuierung dessen, was mir wesentlich ist in diesem Abschied.

Und das bist Du. Als Bischof, als Geistlicher, als Nachbar, als Mensch. Beim *Menschen* möchte ich gerne beginnen und knüpfe noch einmal an das anfangs zitierte Bibelwort an. Denn da heißt es unmittelbar zuvor: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen.“ Dass keiner von uns ohne Fehl und Tadel ist, versteht sich. Und dennoch erkenne ich einen guten Menschen, wenn ich ihm begegne.

Dich habe ich immer als einen erlebt, der das Gute will, der sich aufrichtig um die Menschen sorgt und dem jede Heuchelei, Scheinheiligkeit und Eitelkeit vollkommen wesensfremd ist. In einer Welt, die sich in gewisser Weise immer verrückter anfühlt, warst Du für mich ein Ort geistlicher und menschlicher Verlässlichkeit und Ehrlichkeit. Das ist seltener, als man denkt. Dass ich es gerade in unserem ökumenischen Miteinander erleben durfte, war für mich, war für uns alle ein Segen.

Dann der *Nachbar*. Wir können uns quasi zuwinken von Fenster zu Fenster. Die Wege in Speyer sind kurz, wir zeichnen verantwortlich für denselben geographischen Raum, tragen jeweils Verantwortung für eine ähnlich große Zahl von Christenmenschen. Ausgezeichnete Rahmenbedingungen also für gelungene Ökumene. Aber noch so gute Rahmenbedingungen helfen nichts, wenn die Menschen sie nicht durch Inhalte und mit Haltung füllen. Die Ökumene war Dir spürbar ein Herzensanliegen. Eben nicht als Pflichtübung, sondern als

Haltungsfrage, als Glaubenshaltung. Erinnert sei an den „Leitfaden für das ökumenische Miteinander“ aus dem Jahr 2015, der festhält: „Ökumene ist kein Selbstzweck, sondern Verpflichtung aus dem Glauben heraus.“

Bei allen Verschiedenheiten in der Art, wie wir glauben und was wir glauben, verbindet uns dieselbe Wurzel, stehen wir auf demselben Fundament, beziehen wir uns auf denselben Leib Christi. Ihm gegenüber haben wir Verantwortung, immer wieder und immer mehr um unser Miteinander zu ringen und nach gemeinschaftlichen Wegen zu suchen. Das gilt umso mehr, als auch die Zeit mit ihren Herausforderungen uns klar in die Verantwortung nimmt, uns nicht auch noch im Streit zu verlieren, sondern selbst- und gottesbewusst gemeinsam Zeugnis von dem zu geben, was uns gemeinsam wichtig ist.

In dieser Haltung habe ich Dich immer als leidenschaftlichen Fürsprecher der Ökumene erlebt. Wohl wissend um das, was nach wie vor trennt, auch schmerzhaft zwischen uns steht, hast Du dennoch nie darin nachgelassen, nach dem Maximum des Möglichen zu suchen. Aus Glauben und für die Menschen. Auch das war für mich, für uns alle ein Segen.

Und schlägt die Brücke zu Dir als *Geistlicher*. Damit verbinde ich nun eben nicht nur kirchenpolitische Klugheit oder ökumenischen Gestaltungswillen. Das alles ist wichtig, gewinnt aber Tiefe, Substanz und Glaubwürdigkeit aus einer Theologie, die sich dem Leben stellt, und einer geistlichen Identität, die nicht am Amt, sondern an der Person hängt. Und genau das habe ich bei Dir gespürt. Die Theologie ist für Dich nicht Elfenbeinturm oder Fluchtburg, um der Realität zu entfliehen, sondern existentielle Interpretationshilfe für genau die Welt, in der wir leben.

In wie vielen Gesprächen durfte ich darüber staunen, wie sich in Deinen Gedanken Deutungsmuster, Interpretationen, Erklärungsversuche aus dem profunden Schatz Deines Wissens zu Bildern fügten, die hilfreich sind, um Orientierung zu gewinnen in all den Fragen, die uns aktuell aufgegeben sind. Und das alles nicht nur im Sinne einer intellektuellen Leistung, sondern immer gedeckt durch Deine Person, durch einen Glauben, der Hirn und Herz durchdringt und Dich zu dem Menschen macht, der Du bist. Und zu dem *Bischof*, der Du warst.

Sehr viele Menschen haben mich in diesen Tagen auf Deinen Rücktritt angesprochen, ausnahmslos alle mit Bedauern und großer Wertschätzung für Dein Wirken. Und auffällig oft ging es dabei eben nicht zuerst um einzelne Projekte, Entscheidungen oder Ereignisse aus 18 Jahren Bischofszeit. Es ging um Dich: um Deine Zugewandtheit zu den Menschen, um Deine Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit, um Dein Engagement für die Ökumene, für eine zukunftsfähige Kirche und für eine Kirche, die sich ihrer Verantwortung in der Welt bewusst bleibt.

Vielleicht liegt genau darin die besondere Kraft Deines Wirkens: dass bei Dir Person, Glaube und Amt nicht auseinanderfielen, sondern spürbar einander getragen haben. Menschen nehmen nicht nur wahr, was einer tut, sondern wofür er steht. Und es ist ihnen wichtig, dass beides für sie zusammenpasst. Bei Dir war diese Übereinstimmung spürbar. Zwischen dem Theologen und dem Geistlichen, zwischen dem Menschen und dem Amt, zwischen dem, was Du geglaubt und gesagt hast, und der Art, wie Du Verantwortung wahrgenommen hast. Bis nun auch zu der Konsequenz Deines Rücktritts in Verantwortung vor Dir, vor den Menschen und vor dem Amt.

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ In diesem Sinne könnte ich noch eine Weile weitersprechen. Aber vielleicht ist für einen Abschied das Wichtigste am Ende doch ganz schlicht: Danke zu sagen. Danke für Dein Wirken in all den Jahren. Danke für Deine Klarheit, Deine Verlässlichkeit und Deine Zugewandtheit. Danke für Dein ökumenisches Herz und für das Vertrauen, das zwischen uns wachsen durfte. Das alles werde ich vermissen.

Und wünsche Dir natürlich für Deinen neuen Lebensabschnitt, für diesen Aufbruch und Neuanfang, dass er Segen bringt. Zeit für Deine Seele und ihre Stabilität. Zeit für Menschen, die in den vergangenen Jahren oft zu kurz kamen. Zeit für die Musik, die Dir so viel gibt. Zeit für neue Gedanken, neue Menschen, neue Wege. Ohne die Taktung eines Terminkalenders, sondern mit neuer Freiheit, Dinge zu tun, aber auch zu lassen.

Lieber Karl-Heinz, für diese Zeit wünsche ich Dir von Herzen Gottes Begleitung. Gott segne deinen Blick zurück und Deine Schritte nach vorn. Er bewahre Dir die Erfahrungen an diesem Ort und begleite Dich auf dem Weg, der vor Dir liegt. Er behüte und beschütze dich in allem, was nun kommt. Amen und Danke für die Aufmerksamkeit!

